Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 11 (1931-1932)
Heft: 4

Rubrik: Aus Zeit und Streit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Zeit und Streit

Zustand des Verbildeten.

Hugo Mettler, cand. theol.: „Fröhliche Wissenschaft" im Maiheft des „Zürcher Student".

„Die Zeit, da man an die Symbolhaftigkeit der Wissenschaft glaubte, ist vorbei. Die wissenschaftliche Arbeit und das wissenschaftliche Denken haben keine überaktuelle Gemeinschaft gebracht. Die gepriesene wissenschaftliche Freiheit gibt es nicht. Die Wissenschaft gab Stoff und band an den Stoff. Darum konnte sie kein Symbol tragen. Der Kult, den man mit diesem „fernen" Symbole trieb, ist aufgehoben. An seine Stelle traten die Programmreden: politische, theologische, soziale, „akademische". Diese vermochten eine Zeit lang viele Ohren zu fesseln und viele Zungen zu reizen. Es war die Zeit der „heroischen" und der Realität suchenden Vorträge. Aber die gesuchte Realität ist heute so wenig da wie gestern...

„Ich sagte: es w a r die Zeit der Vorträge. Sie ist noch da. Aber es ist bereits eine andere neben ihr aufgestiegen. Es gibt jetzt Vorträge, die nur aus einem zweiten mit Diskutieren charakterisierten Teil bestehen... Es besteht in diesem Reden die Möglichkeit, feste Haltepunkte zu gewinnen. Aber nun kommt einer und ruft: Studenten, wir müssen uns miteinander besinnen, wir müssen uns besprechen... Wir müssen diskutieren...

„Es gibt nur erregte, nicht bewegte Studenten. Wir sind in uns erregt, aber nicht zu etwas, zu jemand hinbewegt. Die Zustände werden durch Erregung nicht gesprengt... Unsere Zeit ist ein Spinnennetz von Entwertungen. Weil wir selbst das Spinnennetz sind, kommen wir nicht aus den Entwertungen hinaus. Kein Führer reißt uns aus unsern Verschlingungen. Wir sind von einem wahnsinnigen Mißtrauen zu allen Werten und zu aller Autorität besessen. Unsere Versuche, einem Führer zu vertrauen, scheitern an unserer Besessenheit... Wenn eine Parole gilt, dann ist es diese: wir haben kein Vertrauen zum Nächsten. Wir haben wohl ein Interesse an der Not des andern, weil sie die unsere ist. Und wir bedauern sehr, daß dem so ist. Wenn wir aber diskutieren, so tun wir es entweder nach einem Vortrag, der uns doch nicht trifft, und dem wir zumeist etwas entgegen zu halten haben (dessen Wahrheit wir nicht vertrauen wollen), oder wir tun es, um unser Votum, das zu allerletzt Herzenssprache sein wird, an den Mann zu bringen, das heißt um seine relative Wahrheit zu behaupten und damit unserm lieben Individuum ein Recht zu verschaffen...

„Das engste Band, das uns bis jetzt zusammengehalten hat, ist die Vertrauenslosigkeit. Daß wir dennoch sagen wollen: Universitas und nicht nur Universität, das ist sicherlich keine Laune; denn wir ersehnen die Universitas. Ebensosehr haben wir das dringende Bedürfnis, aus unserer je-eigenen Kritikwut herauszukommen. Wir haben das in unseren vielen Diskussionen schon oft genug bemerkt. Es gab immer gewisse Stimmen, die in ihrem Sprechen unglücklich abgebrochen klangen. Sie spürten unsere Beschränktheit wie einen Alpdruck. Sie pochen an die Schranken, die uns einhegen. Wenn wir zusammen über etwas herfallen konnten, dann war uns wohl. Wenn wir aber etwas anerkennen sollten, dann wurde uns schwer, und wenn wir gar etwas begrüßen und glauben, das heißt in seiner ganzen Realität ernst nehmen sollten, dann sank uns das Herz aus dem Leib..." —

Diese Ausführungen geben eine zutreffende Schilderung des geistigen Zustandes des heutigen Hochschülers. Der Kult mit dem Wissenschaftsbegriff ist für diesen erledigt. In seinem Drang nach Anderem sucht er die Wirklichkeit in politischen, sozialen, akademischen Programmreden. Sie führen ihn nicht dahin. Nun glaubt er Ansatzpunkte im Diskutieren und durch das Diskutieren finden zu können. Reden verschafft aber im besten Fall Erregung, nie Bewegung. Bewegung, die zur Wirklichkeit in Beziehung steht, hat ihren Ansatzpunkt im Willens- und Gefühls-, nicht im Wissensbezirk. Darum auch die Unfähigkeit zu gegenseitigem Vertrauen und zu Vertrauen zum Führer. Gleiche Willens- und Gefühlsrichtung schafft allein Gemeinschaft. Die verstandesmäßige Angleichung erfolgt erst — wenn überhaupt — nachträglich. Der Verbildete, der im begrifflichen Wissen den Selbstzweck sieht, kann nicht anders, als

auf jeden Fall auch noch das Wort zu ergreifen. Schon aus Geltungsbedürfnis. Denn gewertet wird jemand nach dem, was er zu „sagen" weiß, nicht was er kann. Auch hier kommt man eben vom Maßstab der Schule nicht los.

D.

Der Völkerbund im Volksurteil.

Eine Zeitungs-Anzeige der Migros-Aktiengesellschaft hat u. a. folgenden Wortlaut:

„Für welchen Weg zur Verbilligung der Nahrungsmittel sind Sie?

1. Für die Verbilligung via Völkerbund, unter Mitwirkung von China, Japan, Afrika, wahrscheinlich eintreffend beim Konsumenten anno domini — oder

2. Für die Verbilligung durch die Migros? Da frägt sich der gewöhnliche Mann: Warum so ferne Lösungen pathetisch herbeisehnen — und das verwirklichte Nahe schmähen und verfolgen?"

Der gerissene Geschäftsmann würde seinen Kunden den Unterschied zwischen schlechter und guter Kundenbedienung nicht durch die Gegenüberstellung des Völkerbundes und des eigenen Geschäftes klar machen, wenn er nicht wüßte, daß im Urteil des einfachen Mannes der Völkerbund eben als ein schlechtes Unternehmen gilt.

D.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Oehler. Schriftleitung, Verlag und Versand: Zürich 2, Stockerstr. 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.

Besprochene Bücher.

Bier, Justus: Tilmann Riemenschneider; Filser, Augsburg.
Lenhoff, Eugen: Politische Geheimbünde; Amalthea-Verlag, Wien.
Lewis, Windham: Hitler; Chatto and Windus, London.
Propyläen-Weltgeschichte: Propyläen-Verlag, Berlin.
Seifert, Leo: Die Weltrevolutionäre; Amalthea-Verlag, Wieu.
Stächeli, Gregor: Lebensaufzeichnungen.
Usteri, Paul: Ein Schweizer Staatsmann; Sauerländer, Aarau.